

Denunzianten und ihre Machenschaften in Altona (Teil 3)

Im Zielkreuz von NS-Denunzianten an der Oberrealschule Altona stand der Lehrer Robert Grosse, der von den Nazis abgesetzte ehemalige Schulleiter des Christianeums. Verantwortlich war Hermann Saß, Träger des goldenen Parteiabzeichens, seit 1933 erst als Senator, dann als Stadtrat und später als Oberschulrat zuständig für die Schulen Altonas. Der Fall Grosse zeigt, wie Saß von Beginn an NS-Informationskanäle nutzte, ein Spitzelsystem unter Lehrer_innen aufbaute und sich Dossiers liefern ließ.

Eine Intrige gegen den als regimiekritisch geltenden Lehrer Robert Grosse war 1942/43 an der Oberrealschule für Jungen in Altona (Hohenzollernring) vorangetrieben worden. Schulleiter Peter Meyer, der sich für Grosse verwendete, wurde das nächste Opfer.

Eindeutig ist, dass Schulleiter Peter Meyer sich sehr stark vor

Robert Grosse stellte, wie sein am 23. Januar 1942 in der Schulverwaltung ankommender Bericht zeigt. Meyer begutachtet die Qualitäten Grosses, indem er feststellt: „Grosse ist besonders auf dem Gebiet der alten Geschichte sehr zu Hause. Auch sonst ist er ein wissenschaftlich hoch gebildeter und sehr belebener Kollege, der in seinem Unterricht aus dem Vollen

schöpfen kann, daher ist es nicht verwunderlich, dass die Schüler ihn als Lehrer außerordentlich schätzen.“ Und geschickt baut Peter Meyer Grosses Frontkämpferschicksal in sein Gutachten ein: „Freilich, zu den modernsten Lehrern gehört er nicht mehr. Sein Alter und die nie ganz überwundenen Folgen einer Kriegsverletzung aus dem Weltkrieg 1914/18 (Nervenleiden

Foto: Archiv Christianeum



Robert Grosse als neuer Schulleiter 1932 am Christianeum (vorne 1. Reihe 4. von links)

verbunden mit zeitweisem Gedächtnisschwund – infolge Verschüttung) hindern ihn daran, der gegenwärtigen Zeit mit ihren Erfordernissen voll gerecht zu werden, in dem Sinne einer aktivistischen Betätigung im Rahmen des Dritten Reiches“.

In seinem Resümee stellt Meyer fest: „Er ist wohl schon zu alt, um aus seiner reinen Wissenschaftlichkeit heraus den Zugang zu allen Erfordernissen moderner Pädagogik immer gleich finden zu können. Wiederholte Revisionen seines Unterrichts in den letzten acht Jahren haben bisher noch in keiner Weise zu Beanstandungen Anlass gegeben. Das Misstrauen, das ihm von einigen Kollegen entgegengebracht wird, angeblich weil er seine Schüler schlecht beeinflusst, kann ich nicht teilen. Weder von Schülern noch aus der Elternschaft ist mir jemals eine Klage darüber zugetragen worden.“

Ehrenhaft, Schulleiter Peter Meyer, könnte man sagen. Leider verwendete sich Meyer nach 1945 in ähnlicher Weise auch für die nationalsozialistischen Lehrer seiner Schule und schrieb fleißig Persilscheine.

Was von Hermann Saß 1943 so generalstabsmäßig vorbereitet worden war und er durch individuelle Gespräche abgesichert hatte, konnte für Grosse zu keinem positiven Ende führen. Und so lautet denn das resümierende Urteil von Hermann Saß am 13.2.1943: „Beiliegende Berichte erweisen, dass Dr. Große vollkommen unfähig ist, nationalsozialistischen Geschichtsunterricht zu erteilen. Es fehlt ihm der politische Standort, so bietet er nur Stoffliches. Seine kritischen Bemerkungen tragen Verwirrung und Unsicherheit in die Köpfe der Schüler. Ich habe deshalb veranlasst, auch auf Grund eines Unterrichtsbesuches, der den

verheerend ‚unpolitischen‘ Eindruck seines Unterrichts bestätigte, dass ihm ab 15.2.1943 jeglicher Geschichtsunterricht genommen wird.“

Albert Henze war der neue



Albert Henze

nationalsozialistische Scharfmacher in der Schulverwaltung und wurde nun um Veranlassung gebeten. Der zweite alte NS-Oberschulrat Behne, für das höhere Schulwesen seit 1933 verantwortlich, wurde ebenfalls involviert. Und Henze exekutierte schon am 16.2.1943: Er entzieht Grosse „mit sofortiger Wirkung den Geschichtsunterricht (und den Biologieunterricht, falls auch der gegeben wird“ (was nicht so ist). Und: „Nach Durchsicht der Akte Dr. Grosse und der vorliegenden Beurteilungen und Meldungen von Kollegen halte ich es für ausgeschlossen, dass Grosse überhaupt noch länger tätig bleiben kann.“ Henze fordert die endgültigen Schritte einzuleiten, damit Grosse „verschwindet.“

Hermann Saß vermerkt schon am 19.2.1943: „Im Einverständnis mit Herrn Senatsdirektor Henze: Dr. Grosse den Rat erteilt, Antrag auf Pensionierung zu stellen!“

Grosse reagierte darauf am selben Tag und bat um Versetzung in den Ruhestand zum

1.4.1943. Er schreibt: „Ich werde 63 Jahre alt, und meine Kräfte lassen nach, so dass ich mich den herrschenden Anforderungen und Anstrengungen meines Berufes nicht mehr gewachsen fühle.“

Saß vermerkte auf dem Schreiben Grosses: „Dr. Grosse ist politisch untragbar.“ Auf dem Dienstweg hatte Schulleiter Meyer lapidar nur „ok“ abgezeichnet. Der damalige für Schulen zuständige Senator Ofterdinger ordnete die Pensionierung an und Bürgermeister Krogmann nahm es zur Kenntnis. Formal wurde die Dienstunfähigkeit als unbedenklich festgestellt, da Grosse „im Weltkrieg verschüttet war“. Grosse erhielt zu diesem Zeitpunkt die Höchstpension als Oberstudiendirektor.

Senator Ofterdinger teilte Grosse mit: „Wie mir von zuverlässiger Seite berichtet ist, haben sie sowohl im Unterricht als auch in Gesprächen mit Kollegen wiederholt namentlich in Rassefragen eine mit nationalsozialistischer Weltanschauung und Politik nicht vereinbare Auffassung vertreten. Ich kann daher nicht umhin, ihnen anlässlich ihrer Versetzung in den Ruhestand zum Ausdruck zu bringen, dass ich von der Einleitung dienststrafrechtlicher Ermittlungen lediglich deshalb Abstand genommen habe, weil ihre vorzeitige Dienstunfähigkeit wohl teilweise auf eine Verschüttung im Ersten Weltkriege zurückgeführt werden kann.“

Eine Verschärfung erfuhr das ganze Verfahren durch ein Schreiben vom 2.4.1943 aus dem Büro des Reichsstatthalters in Hamburg, Karl Kaufmann, an Senator Ofterdinger, in dem es heißt: „Der Reichsstatthalter lässt Sie ersuchen, falls aus den von ihnen in der Senatsberatung angeführten Gründen von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens zwecks Anerkennung



Hermann Saß

dass das Verhalten des Schulleiters einer Nachprüfung unterzogen wird und sieht einen Bericht hierüber entgegen.“

Damit war der Fall Grosse erst einmal abgeschlossen. Ein Nachspiel gab es aber noch für Schulleiter Peter Meyer – zu einem Zeitpunkt, als nur noch Albert Henze und Walter Behne die Schreiben und Vermerke abzeichneten, weil Hermann Saß selbst schon nicht mehr dienst- und arbeitsfähig war.

Das Gesuch von Joachim Carstens, also die zweite schriftliche Denunziation zu Lasten Robert Grosses (siehe hLz 3-4/2015), hatte Meyer in einem kurzen Schreiben an Oberschulrat Hermann Saß kommentiert, „vertraulich“ überschrieben. Er

schreibt am 3.2.1943: „Zu dem beifolgenden Gesuch des Studienrats Carstens bemerke ich, dass ich allmählich große Besorgnisse hinsichtlich des Geistes- und Nervenzustandes meines Kollegen Carstens hege. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die außerordentliche Beanspruchung jedes Deutschen in dieser aufgewühlten schicksalsträchtigen Zeit bei ihm sehr bedenkliche Folgen hat. Es ist dies umso bedauerlicher, als ich ihn in seiner Dienstbereitschaft und Arbeitsfreudigkeit ganz besonders hoch schätze. Ich hoffe, dass der ihm bevorstehende KLV-Aufenthalt bei seiner Klasse in dem schönen Lager Reichenbach, Niederbayern, diejenige Entspannung bringen wird, die er dringend nötig hat, damit er nicht frühzeitig seine Frische und Jugend gleich verliert.“

Hermann Saß bemerkte handschriftlich am Rand: „Ich finde diese Stellungnahme von Meyer mehr als merkwürdig.“ Albert Henze, neuer starker und skrupelloser Nationalsozialist in der Schulverwaltung, sorgte schnell für eine Entscheidung. Am 14.4.1943 schreibt Senator Ofterdinger an das Zentralbüro des Reichsstatthalters Kaufmann: „In Veranlassung der Versetzung des Oberstudiendirektors Grosse von der Oberschule für Jungen in Altona in den Ruhestand hat sich herausgestellt, dass der Leiter dieser Anstalt, Oberstudiendirektor Peter Meyer, es nicht verstanden hat, durch straffe Führung das ihm unterstellte Kollegium im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung und Politik zusammenzuschließen.“

Ofterdinger ordnet an, dass Meyer „unter Wahrung seiner Dienstbezüge und seiner Amtsbezeichnung fortan nicht mehr als Schulleiter oder stellvertretender Schulleiter, sondern nur noch im Amt eines Studienrates zu beschäftigen ist.“



Vorbereitet war dies bereits im Dezember 1942 worden, als Senatssyndikus Schulz Oberschulrat Saß ersuchte, „durch persönliche Vernehmung eine Äußerung des Oberstudiendirektors Meier herbeizuführen, aus welchem Grunde er es unterlassen hat, der NSDAP beizutreten.“

Schulleiter Peter Meyer verabschiedete sich in einem letzten Rundschreiben an die Lehrerkollegen, die in der Kinderlandverschickung und bei der Wehrmacht waren. Darin äußerte er sich auch zur „Pensionierung“ von Robert Grosse: „In unserer Schularbeit sind inzwischen die im vorigen Rundschreiben



Quelle: Festschrift 1932, „Fünfzig Jahre Oberrealschule Altona-Ottensen“

Lehrerkollegium der Oberrealschule für Jungen Altona im Jahr 1932: Vorne in der Mitte (5. von links) Schulleiter Peter Meyer, rechts neben ihm Adolf Meyer (Chile-Meyer), ganz rechts Hugo Schnüge. In der 2. Reihe (2. von links) Kurt Silber, rechts daneben Richard Stender (etwas erhöht stehend), 2. von rechts SS-Mann Chemnitz; letzte Reihe, ganz links Paul Dittmer, der 1933 von OSR Hermann Saß zum Stadtschulrat gemacht wurde, 7. von links SS-Mann Heinrich Paulsen, rechts daneben SS-Mann Prof. Karl Raebel.

angekündigten und schwerwiegenden Veränderungen eingetreten. Zunächst ist zu melden, dass der Kollege Oberstudiendirektor Dr. Grosse zum 1. April 1943 in den Ruhestand getreten ist. Die Beanstandungen, die hier und da hinsichtlich seines Unterrichts in biologisch-rassistischer Hinsicht erhoben worden sind, haben ihn nach vorausgegangener Rücksprache mit dem Oberschulrat Dr. Saß bewogen, sein Abschiedsgesuch einzureichen, welches dann von Bürgermeister Krogmann in einer Sonderaudienz

angenommen wurde. Die Schule dankt dem scheidenden Kollegen, der von seinen Schülern sehr vermisst wird, für seine hingebende und treue Arbeit, die er zumal auf der Oberstufe geleistet hat.“

Er bekennt sich also noch einmal ausdrücklich zu Robert Grosse und berichtet dann relativ nüchtern von seiner eigenen Degradierung: „Im Zusammenhang mit der obigen Meldung betr. die Pensionierung des Kollegen Grosse steht eine andere

Personalveränderung, die an sich schon lange in der Schulverwaltung erwogen worden ist, die nun zur Wirklichkeit wird. In aller Kürze: Von Ostern ab werde ich meines Amtes als Direktor der Oberschule für Jungen Altona enthoben und werde weiter im Amte eines Studienrates an einer anderen Schule beschäftigt werden (mündliche Mitteilung des Oberschulrates Dr. Behne.)“

HANS-PETER DE LORENT